

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1870

90 (30.7.1870)

Der Landbote.

Localblatt

für den Amtsbezirk Sinsheim und Umgebung.

N^o 90.

Erscheint 3mal wöchentlich,
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Samstag den 30. Juli

Einrückungsgebühr: die ein-
spaltige Zeile 3 kr. 1870.

 Nach Erlass des ev. Oberkirchenraths vom 26. Juli wird der nächste Sonntag, den 31. Juli, in allen evang. Kirchen des Landes als Wettag in Beziehung auf den ausgebrochenen Krieg gefeiert.

○ Ein napoleonisches Manifest.

Es wäre überflüssig, immer von Neuem das Lügengewebe zu beleuchten, welches das Pariser Cabinet dreisten Muthes fortspinnt, um sich weizubrennen — ganz Deutschland ist einig darüber, daß Frankreich den Krieg vom Zaune gebrochen hat. Die feierliche Proclamation aber, in welcher der Franzosenkaiser seinem Volke und der Welt die wahre Bedeutung des gegenwärtigen Krieges klar zu machen sucht, mögen wir nicht unbeachtet vorübergehen lassen.

Natürlich ist in der Darstellung des Kaisers Frankreich der herausgeforderte Theil. Und in der That, man sollte es glauben! Denn hat nicht dieser Napoleonide laut und oft genug versichert, daß das Kaiserreich der Friede sei? Wer anders also kann den Frieden gestört haben, als Preußen? In die Fahn der gewaltsamen Eingriffe gestürzt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertriebenen Rüstungen genöthigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen. So klagt derselbe Bonaparte, der das Werk der französischen Revolution von 1848 unter seine Hüfte trat, um sich über die Leichen des 2. December hinweg den Weg zum Kaiserthron zu bahnen, derselbe Bonaparte, der seinem italienischen Waffengenossen Savoyen und Nizza raubte, der jenseits des Oceans eine selbstständige Nation niederwarf, um ihr einen fremden Herrscher aufzuzwingen! Ist dies der Mann, der sich berufen glauben darf, die Welt vor „preussischen Eingriffen“ zu schützen?

Aber er hat noch eine gewichtigere Beschuldigung gegen Preußen, scheinbar wenigstens gewichtiger, weil sie auf eine Beleidigung speciell Frankreichs gegründet sein soll. „Preußen, sagt er, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die veröhnlichsten Gesinnungen bezeigt haben, hat unserm guten Willen, unserer Langmuth keinerlei Rechnung getragen.“ Worin diese „Langmuth“ eigentlich bestanden hat, geht aus den kaiserlichen Worten nicht deutlich hervor. Genug indeß, wenn wir ersehen, daß, wer mit Frankreich in Frieden leben will, es mit seiner Langmuth nicht verderben darf; oder auf gut Deutsch: daß jeder Staat sich für seine selbstständigen Handlungen erst die Gnade des zweiten Kaiserreichs zu erbetteln hat. Unter diesem Gesichtspunkte erkennt man leicht, was es bedeuten will, wenn als das Ziel des dormaligen Krieges die Begründung eines Standes der Dinge bezeichnet wird, der Frankreichs „Sicherheit gewährleiste und die Zukunft sichere.“ Nichts anderes wird bezweckt, als jene hochmüthige Phrase zur Wahrheit zu machen, mit welcher der Cäsar seinen Sklaven so oft geschmeichelt hat: „wenn Frankreich befriedigt ist, so ist Europa ruhig.“ Ja, ihr Völker alle, die ihr diesen Erdtheil bewohnt, laßt ab von dem Bestreben, euch nach euren eignen Bedürfnissen einzurichten und vorwärts zu bringen, trachtet vielmehr einzig darnach, wie ihr die große Nation der Franzosen befriedigen mögt — dann, aber nur dann, sollt ihr Ruhe haben!

Nur der Größenwahnjinn, der aus all' dieser Annäherung spricht, konnte dem Verfasser der Proclamation die weiteren Worte einflößen: „Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. Wir wünschen, daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen.“ Immer die alte Verlogenheit!

Seit den Tagen Ludwigs XIV. kennen wir diese Sympathie für die „deutsche Freiheit“, welche die französischen Gesandten an den Höfen unserer Kleinfürsten heucheln mußten, um sie dem deutschen Reiche abwendig und zum Opfer der Pariser Politik zu machen. Jedes Kind auf der Schulbank weiß, welche Schmach und welches Elend unserem Volke daraus erwachsen ist. Und dennoch glaubtet ihr heute Gimpel genug zu finden, die auf diesen elenden Köder anbeißen? Nun, ihr habt euren Lohn dahin! Vor offener Kammer hat in München ein Preußenfeind, wie Sepp, die schmutzigen Mittel an den Pranger gestellt, mit denen ihr zum Vaterlandsverrath aufzureizen suchtet. O, schämt euch in euere Seele hinein, ihr erbärmlichen Pfuscher!

Wahrhaftig, es ist ein wahres Wort: wen die Götter verderben wollen, den machen sie dumm! Mag Napoleon mit seinem plumphen Lügenmanifest bei seinen Franzosen noch einmal Eindruck machen — wir Deutsche begrüßen es als einen neuen Beweis für die Gerechtigkeit unserer gemeinsamen Sache.

Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 25. Juli. Die Karlsr. Ztg. weist die in französischen und nicht französischen Blättern aufgenommene Nachricht, die badischen Truppen seien mit explodirenden Flintenkugeln versehen, als vollständig unwahr zurück. (Baden ist am 11. Januar 1869 der St. Petersburger Convention beigetreten.)

Karlsruhe, 26. Juli. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 53 enthält eine landesherrliche Verordnung: den Militärgerichtsstand in Kriegszeiten betreffend. Darnach tritt Paragraph 4 Ziffer 4 des provisorischen Gesetzes vom 6. April 1868, die Militär-Strafrechtspflege betreffend, lautend: „In Kriegszeiten haben außer den in §§ 1 bis 3 bezeichneten Personen den Militärgerichtsstand: 4) alle Unterthanen des Großherzogthums oder Fremde, welche auf dem Kriegsschauplatz den groß. Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten“ — mit Verkündung dieser Verordnung in Wirksamkeit.

Karlsruhe, 26. Juli. Man erwartet den Kronprinzen von Preußen, der heute Morgen in München eintreffen sollte, übermorgen hier. (S. 3.)

Sinsheim, 27. Juli. Heute sind sieben Fässer und eine Kiste mit aus hiesiger und einigen Gemeinden des Amtsbezirks eingegangenen Gaben für Krieger im Gewichte von 1345 Pfund an das Central-Comité des Badischen Frauen-Vereines in Karlsruhe als erste Sendung abgegangen, und man hofft, nächster Tage wieder im Besitze reichlicher Geschenke zu sein, da stündlich solche einkommen.

(Aus dem Amte Sinsheim, 28. Juli. Heidelberger Blätter berichten uns, daß man ohnlängst in der Restauration des Bahnhofs in Heidelberg die jungen Freiwilligen und Einberufenen, welche opferfreudig zu den Fahnen eilen, für eine Tasse Kaffee 9 Kr., sage: neun Kreuzer zahlen ließ. Der Beobachter dieser Handlung glaubte dieses unedle Benehmen öffentlich brandmarken und im Interesse des deutschen Patriotismus um Abhilfe rufen zu müssen. Ohne Zweifel werden unsere Leser der gleichen Ansicht sein und ein Verhalten als ganz und gar unpatriotisch verdammen und verurtheilen, nach welchem in dem Augenblick, da ein Theil der Glieder des Vaterlandes im Begriffe steht, opferbereit das Leben für dasselbe einzusetzen, ein anderer Theil sich für berechtigt hält, aus der Lage des Vaterlandes unmäßige Vortheile zu ziehen und sich kein Gewissen daraus macht, durch Abnahme vielleicht schwer erworbener oder gespendeter Kreuzer und Bagen aus den armen Taschen vater-

ländischer Krieger sich zu bereichern; man wird es an der Zeit und in der Ordnung finden, solche Handlungen überall, wo sie sich finden mögen, als unbegründet, unberechtigt, unpatriotisch und verwerflich, ja sündlich zu bezeichnen und sie zu verhindern suchen.

Es darf aber nicht verhehlt werden und wir weisen in Zeiten darauf hin, daß ein unpatriotischer Sinn sich mannigfach in ähnlicher unerlaubter Weise äußern kann, ja bereits da und dort einen Anlauf zu solcher Aeußerung genommen hat.

Gehört es nicht in die nämliche Klasse von Handlungsweisen, wenn für die nöthigsten Nahrungsmittel und Bedürfnisse, Produkte und Waaren, um deren Erzeugung und Erlangung man noch nicht die geringste außerordentliche Mühe aufzuwenden hatte und ohne daß Mangel dazu nöthigte, im ersten Augenblicke des Krieges schon unverhältnißmäßig hohe Preise verlangt werden? Wer muß diese Preise bezahlen? Unsere Mitbürger, gegen welche die Pflichten der Nächstenliebe auch in Kriegszeiten, so wenig als gegen die Krieger selbst aufhören und erlöschen.

Es mußte darnm ein bedauerliches Zeugniß für den Patriotismus der Betreffenden ablegen, als auf Märkten für landwirthschaftliche und Gartenprodukte, Milch, Butter u. s. w. und in Verkaufskatalogen die Preise plötzlich und unerhört gesteigert und so die Augenblicke in selbstthätiger Weise auszubeuten gesucht wurden.

Was soll man von einer Vaterlandsliebe denken, welche sich für die Opfer, die den Wenigsten in dieser Zeit erspart bleiben werden, vielfach schon zum Voraus an ihren Nebenmenschen bezahlt zu machen strebt. Auf welche Weise decken Diejenigen so schnell ihren Ausfall, denen Berufs und der Lage halber jede Gelegenheit dazu abgeschnitten ist? Diese tragen die Lasten darum doppelt.

Es sei ferne von uns, Jemandes Schaden zu wollen, aber die Pflichten gegen das Vaterland haben alle gleich zu tragen, — die eintretenden Verhältnisse werden schon Unterschied genug machen — und ohne hinreichenden Grund eine künstliche Theuerung hervorrufen zu wollen, das ist zum Mindesten — nicht patriotisch.

Sinsheim, 29. Juli. Auf dem Rathhause in der Gemeinderathskanzlei liegt das Verzeichniß zu Jedermanns Einsicht offen, in welchem die Gaben für die Kranken und verwundeten Krieger zc. zc. eingezeichnet sind, — die Geldbeiträge in besonderen Colonnen. Man macht die Geber darauf aufmerksam im Interesse der vaterländischen guten Sache. Die mit ihren Beiträgen noch Rückständigen können sich in dem fraglichen Verzeichniß Rath's erhalten. Nur keine Gleichgültigkeit und keine Rinde um's Herz!

München, 25. Juli. Die bayerische Staatsregierung hat auf Reclamationen von Seiten der Schweiz und Oesterreich ihr Ausfuhrverbot auf Vieh und Feldfrüchte gegen diese Länder wieder zurückgenommen und es nur gegen Frankreich aufrecht erhalten. (Privatdep. des Fr. Journ.)

Frankfurt, 27. Juli. Dem hiesigen „Tagblatt“ wird aus Berlin vom 24. Juli geschrieben: Die vor einigen Tagen gehegte Absicht, eine Zusammenkunft der deutschen Fürsten in Koblenz zu veranstalten, ist vorläufig aufgegeben worden. Die Einmüthigkeit der Fürsten und des Volkes bedarf einer solchen Folie nicht mehr. Die Vermuthung, daß das Hauptquartier seinen Sitz in Ems nehmen werde, ist sicherlich nicht begründet. Für Ems würde allerdings die Nähe von Koblenz sprechen; dagegen aber die geographische Lage. Es ist vielmehr anzunehmen, daß Ihre Stadt zum vorläufigen Sitz des Hauptquartiers bestimmt ist.

Aöln, 27. Juli. Trotz der Neutralität Englands hinderte die britische Regierung nicht die Patronenlieferung Birminghamer Häuser für Frankreich, die Uebernahme der Kohlenversorgung der französischen Flotte durch Schiffe von Newcastle, sowie den Transport von Pferden nach Frankreich. Die Entrüstung über diese Art Neutralität ist hier allgemein.

Trier, 26. Juli. Die Verletzung der Luxemburger Neutralität durch die Franzosen dauert fort und wächst. Heute waren über 100 Franzosen vom Lager bei Sierck im luxemburgischen Dorf Schlangen und fangen die Marzeillaise.

Berlin, 25. Juli. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Stockholm vom Heutigen: Der König beschloß im gemeinsamen schwedisch-norwegischen Conseil, daß Schweden und Norwegen im Kriege zwischen Frankreich und Preußen eine vollständige Neutralität einnehmen werden.

Berlin, 24. Juli. Der N. fr. Pr. wird von hier geschrieben: Man will hier einer weitverzweigten welfischen Conspiration auf der Spur sein, die ihre Fäden bis in die höchsten Kreise hinein verschlungen hat. Eine Anzahl Verhaftungen ist der Ankunft Bogels von Falkenstein in Hannover vorhergegangen. Die Gräfin Kielmannsegge ist verhaftet; die Hauptführer Graf Bremer und Graf Kielmannsegge, sind entkommen und haben sich in Helgoland unter englischen Schutz begeben. Die preussische Regierung verlangt deren Auslieferung.

Berlin, 24. Juli. Die Bonner Zeitung schreibt: „Wir können aus der zuverlässigsten Quelle bestätigen, daß der Herzog Adolph von Nassau in den Reihen des deutschen Heeres gegen Frankreich zu kämpfen gesonnen ist. Der Herzog hat bekanntlich, als er nach den Ereignissen von 1866 auf den Rang eines preussischen Generals verzichtete, erklärt, nur ein Fall sei denkbar, daß er den preussischen Soldatenrock wieder anziehe: Wenn es gelte, gegen den deutschen Erbfeind zu streiten. Er hat sein Wort in der ritterlichsten Weise gehalten. Als ihn in den jüngsten Tagen Napoleon zur Uebernahme eines französischen Commando's einlud, um an dessen Spitze sein Land wieder zu erobern, gab er zur Antwort: Ich danke Ev. Majestät. Ich habe meine Dienste so eben dem Könige von Preußen angeboten. Diese unsere Mittheilung können wir als durchaus authentisch verbürgen.“

Berlin, 26. Juli. Die „Provinzial-Corresp.“ schreibt: Die gewaltige Waffenrüstung, in welcher das gesammte Deutschland schon jetzt dasteht, ließ die Besorgniß vor leichten vorläufigen Erfolgen Frankreichs in Folge des ersten Vorsprungs in den Kämpfen, mehr und mehr zurücktreten. Es scheint schon jetzt zweifellos begründet, daß es unserer Kriegsführung vergönnt sein werde, den deutschen Boden von den unmittelbaren Lasten und den Bedrängnissen des Krieges möglichst befreit zu halten.

Berlin, 26. Juli. Die „Times“ theilt einen Offensiv- und Defensivtractat mit, welches Frankreich während des Luxemburger Streites Preußen angetragen und kürzlich abermals als Friedenspreis heimlich antragen ließ: „Frankreich gestattet den Beitritt Süddeutschlands zum norddeutschen Bunde, wogegen Preußen ihm zur Erwerbung Luxemburgs und eventuell zur Eroberung Belgiens gegen jedwede andere Macht beisteht.“ Preußen lehnte beide Male dieses Allianzerbieten ab.

Berlin, 26. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, daß von Seite Preußens unverzüglich Aufklärungen bezüglich der von der „Times“ gebrachten Mittheilungen über an Preußen gemachte französische Anerbietungen erfolgen werden.

Berlin, 27. Juli. Die „Corresp. de Berlin“ bestätigt die von der „Times“ gebrachte Mittheilung über die von Frankreich Preußen angebotene Defensiv- und Offensiv-Allianz, indem sie hinzusetzt: Der Vertragsentwurf, geschrieben von der Hand Benedetti's, befindet sich im auswärtigen Amte des Norddeutschen Bundes. Schon vor dem Krieg von 1866 habe Frankreich Preußen eine Allianz angeboten, mit dem Versprechen, ebenfalls Oesterreich den Krieg zu erklären und dasselbe mit 300,000 Mann anzugreifen, wenn Preußen verschiedene Gebietsabtretungen am linken Rheinufer zugestehen wolle. Im Friedensinteresse beschränkte sich das Berliner Cabinet auf Zurückweisung dieser Anerbietungen, ohne davon weitere Kunde zu geben. Heute scheine der Augenblick gekommen, um eine Politik zu demaskiren, die sich selbst gerichtet habe. Die „Corresp.“ läßt darauf den Wortlaut des Vertragsentwurfs folgen. Derselbe enthält 5 Artikel:

Art. 1. Frankreich erkennt die von Preußen durch den Krieg vom Jahre 1866 gemachten Eroberungen an, sowie alle getroffenen oder noch zu treffenden Arrangements für die Herstellung des Norddeutschen Bundes und verpflichtet sich, seine Stütze zur Conservirung dieses Werkes zu leihen.

Art. 2. Preußen verspricht Frankreich, die Erwerbung Luxemburgs zu erleichtern, zu diesem Zweck in Verhandlungen mit dem König von Holland zu treten und ihn zur Abtretung Luxemburgs mit angemessener Compensation oder auf andere Weise zu bestimmen. Zur Erleichterung dieser Transaktion wird Frankreich die allenthalben Geldkosten übernehmen.

Art. 3. Frankreich wird sich einer Union des Norddeutschen Bundes mit den süddeutschen Staaten unter Ausschluß Oesterreichs nicht widersetzen. Diese Union könnte auf ein gemeinsames Parlament basirt werden, dabei müßte jedoch die Souveränität der genannten Staaten in angemessener Weise respektirt werden.

Art. 4. Falls Frankreich durch Umstände veranlaßt wäre, seine Truppen in Belgien einmarschiren zu lassen oder dasselbe zu erobern, wird Preußen Frankreich mit den Waffen zu Land und zu Wasser unterstützen gegen jede Macht, welche bei dieser Eventualität Frankreich den Krieg erklären würde.

Art. 5. Zur Sicherung der Ausführung der vorstehenden Bestimmungen schließen Frankreich und Preußen eine Defensiv- und Offensiv-Alliance und garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet.

Hannover, 23. Juli. Nach der „Ztg. f. N.“ sind gestern mehrere Verhaftungen hannoverscher Adeliger vorgenommen worden; unter ihnen soll einem verbreiteten Gerücht zufolge Hr. v. Alten-Hemmingen sein. Graf Bremer wurde in Cadenberge verhaftet und ist gestern nach Magdeburg abgeführt worden. — Die „Deutsche Volkszeitung“ ist suspendirt, die Druckerei gestern Abend militärisch geschlossen worden. Die angelegten Siegel sind heute wieder abgenommen, das Weitererscheinen jedoch nicht gestattet worden.

Altona, 26. Juli. General Vogel von Falkenstein hat einen Aufruf an die Bewohner der Nord- und Ostseeküste erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, längs der Küste Abtheilungen unter Leitung Verständiger Männer zur Küstenbewachung zu formiren. Schnellige Mittheilungen an die nächste Militärbehörde sind erwünscht. Der Aufruf schließt mit den Worten: Jeder Franzmann, der Euere Küste betritt, sei Euch verfallen.

Basel, 24. Juli. Heute ist hier der internationale Friedenskongreß zusammengetreten. Die Zahl der Erschienenen ist wegen der Zeitumstände eine nur geringe. Die Versammlung beschloß eine feierliche Protestation gegen den Völkerring. Besonders sprachen mehrere Franzosen, Mitglieder der Legislative, welche Beitrittserklärungen von Tausenden aus dem französischen Volke brachten, das somit von dem Krieg nichts wissen wollte, das ihm fluche. Viele Zustimmungsadressen von Frankreich bestätigen dies. Im allgemeinen waren die Voten gemäßig, denn man wollte in keiner Weise die Neutralität der Schweiz compromittiren. Die Protestation wird gedruckt und verbreitet werden.

Aus Florenz, 20. Juli, Abends, wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: An das hiesige Kabinet langte ein Anerbieten des Herzogs von Gramont ein, wegen Effectuirung einer französischen, italienischen, österreichischen, spanischen und dänischen Offensiv- und Defensiv-Allianz, im Falle ein allgemeiner europäischer Krieg aus dem bereits angefahten entstehen sollte. Auch ist über das Zustandekommen dieser letzteren Allianz in den hiesigen officiösen Kreisen kein Zweifel vorhanden, überhaupt, wenn durch das Verhalten der Südstaaten Deutschlands der mindeste Verstoß an dem Prager Vertrage begangen wird. Die Armirung der Fortificationen zu Verona geht rasch vor sich, und die Truppen-Concentrationen daselbst haben bereits begonnen.

Florenz, 26. Juli. Kammer Sitzung. Sella legt einen Gesetzentwurf vor, betr. die Bewilligung außerordentlicher Credite von 16 Millionen für Krieg und Marine in Folge Einberufung zweier Altersklassen. Nicotera interpellirt über die äußere Politik. Der Minister des Aeußern erklärt, daß Italien ebenso wie andere Mächte genau seine Neutralitätspflichten erfüllt und sich seine Aktionsfreiheit wahrt; wegen Occupation Roms kenne er durchaus nicht die Absichten der französischen Regierung; die Discussion sei verfrüht. Der Minister des Aeußern fügt hinzu, es wäre die schlechteste Politik, die gegenwärtige Gelegenheit zu benutzen, selbst nur indirekt Gewaltthaten italienischerseits in der Römischen Frage Glauben zu lassen. Nach langer Debatte wird dem Ministerium ein Vertrauensvotum erteilt.

Genua, 25. Juli. Unsere Stadt ist in großer Aufregung wegen der angeblich bevorstehenden Allianz mit Frankreich. Polizei und Militärpatrouillen durchziehen die Stadt. (N. Z.)

Mailand, 26. Juli. Die „Gazz. di Milano“ schreibt aus Paris: Frankreich, welches isolirt dastehe, setze Alles daran, Italien und Oesterreich für eine Allianz zu gewinnen. Alexandria wird demnächst verproviantirt werden.

Paris, 21. Juli. Einen für die Regierung sehr ungünstigen und für die Bevölkerung sogar niederschlagenden Eindruck hat das Gesetz gegen die Presse, welches jede Mittheilung über die Operationen im Felde bei einer Geldstrafe von 5—10,000 Fr. und sechsmonatlicher Suspension im Wiederholungsfalle verbietet, hervorgerufen. Nicht nur Oppositionsblätter bekämpfen dieses Gesetz, auch Zeitungen, deren Anhänglichkeit an die Regierung nicht bezweifelt werden kann, brechen darüber den Stab. Alle sind darin einig, diese neue Maßregel Olliviers

für eine der gesammten Presse zugefügte Beleidigung zu erklären. Noch mehr erboßt aber sind die sogenannten Speculationszeitungen über die Verfügung, welche jeden Berichterstat-ter aus dem Hauptquartiere ausschließt.

Kopenhagen, 26. Juli. Die officielle Zeitung publicirt die Verordnung, betr. das Verhalten der Kaufleute und Seefahrer bei dem Ausbruch eines Krieges zwischen fremden Seemächten nebst Aenderungen gemäß der Pariser Declaration von 1856. Die Schlußbestimmung sagt: Da Dänemark in dem jetzigen Krieg Neutralität zu beobachten beabsichtigt, so wird den dänischen Unterthanen verboten bei den Krieg führenden Mächten irgendwie Dienst zu nehmen und den Kriegs-Transportschiffen derselben außerhalb der dänischen Gewässer Lootsendienste zu leisten.

London, 26. Juli. Die Timesenthüllungen über Frankreichs Absichten betreffs Belgiens rufen einen wahren Entrüstungssturm aller Morgenblätter, ausgenommen der französisch gesinnten „Morningpost“, wach.

Verschiedenes.

— Wiesloch, 27. Juli. Ein furchtbares Hagelwetter ent-
lut sich heute Mittag 3 Uhr über unsere Stadt. Steine in der Größe einer Haselnuß lagen stellenweise über 1 1/2 Zoll tief. Der in unseren Feldern angerichtete Schaden ist jedenfalls bedeutend und mag besonders dem Weine großen Schaden zugefügt haben. (Wieslöcher Woch.)

— Stuttgart, 25. Juli. Se. Maj. der König ist von S. K. H. dem Kronprinzen von Preußen gebeten worden, bei der am Sonntag stattgehabten Taufe der jüngsten Tochter des Kronprinzen Patheustelle zu übernehmen. Der König hat dieser Bitte entprochen und sich durch den Prinzen August von Württemberg bei dieser Feierlichkeit vertreten lassen. (N. Z.)

— Bruchsal, 24. Juli. Wir haben eine schöne Handlung zu verzeichnen. Herr de Sechelles, Franzose von Geburt und Inhaber einer Erziehungsanstalt dahier, sah sich durch die Zeitverhältnisse genöthigt, diese Anstalt zu schließen, und hat nun sein ganzes Haus mit zahlreichen Betten zum Zwecke der Verpflegung Verwundeter zur Verfügung gestellt. Ehre dem Menschenfreunde! (Bad. Ztg.)

— Hildburghausen, 23. Juli. Die „Dorfztg.“ schreibt: Die Franzosen rühmen sich, daß sie immer an der Spitze der Zivilisation marschiren; o ihr Heuchler, wer marschirt an der Spitze eurer Heere? Die Zephire, Turkos und Zuaven, die ein ehrlicher französischer Soldat selber über die Achsel anstieht. Die Zephire sind Sträflinge und Verbrecher, deren 6 Bataillone in Afrika stehen und nur durch Tapferkeit im Kriege ihre Freiheit wieder erringen können. Sie desertiren gern, und deshalb steht immer eine Truppe hinter ihnen, die sie im Rücken faßt; beim Sturm einer Schanze müssen sie voran; denn sie gelten als Kanonenfutter; sie stehlen wie die Raben im eigenen Lager und werden von den andern Soldaten verachtet. Die Turkos sind Neger, Kabylen oder Araber, drei mit Bayonetgewehren bewaffnete Regimente; ihre Uniform ist hellblau mit gelbem Besatz an Jacke und Plastron, rothe Schärpe, weißer Turban. Der Turko läuft dem Feinde mit wüthendem Geschrei und Geheul wie Katzenmusik entgegen; er ist wild, aber feige, wenn es Mann gegen Mann geht, grausam gegen Wehrlose, hündisch, wenn ihm ein Stärkerer entgegentritt. Die Oesterreicher bei Magenta und Solferino haben nicht viel Federlesens mit ihnen gemacht. Die Zuaven sind bekannt, sie sind Schützen, etwa wie die Jüsiliere. Sie suchen die französische Beweglichkeit beim Angriff durch einen Kibitslauf (?) zu verstärken. „Nur Ruhe, ihr Jüsiliere, den Schuß ohne Uebereilung abgegeben und der Kibits besinnt sich leicht, er will seiner schönen Jacke kein Loch machen lassen!“

— Köln, 24. Juli. „The Colonel“, der vielbesungene Vollbluthengst, das beste Steeple-chase-Pferd neueren Datums, welches Hr. Eduard v. Oppenheim (Köln) vor ein paar Monaten für den Preis von 2600 Guineen (18,000 Thlr.) in England für sich ankaufen ließ, ist von demselben dem König als patriotisches Geschenk angetragen worden.

— Wie man der „N. Fr. Presse“ aus Berlin schreibt, wird dem General Moltke, dem „Schweigsamem, ein bezeichnendes Wort nachgerzählt. Er soll gesagt haben: „Wenn Napoleon bis zum 21. Abends nicht einmarschirt ist — dann sieht er den Rhein zwischen Köln und Mainz niemals!“

— Agram, 25. Juli. Bischof Stroschmayer reiste heute über Agram nach Sissek, wo zu seinem Empfange große Festlichkeiten, Fackelzug und Illumination stattfinden.

olut
der
Ber-
als
der
drun-
pen
iche
ung
sien
nig,
der
isen
zen
ben
dem
rel-

em
ir,
che
est
rer

er-
der
m-
gen
es-
dot
ist
af-
is-
nd
el-
n,
ot

id.
s-
bt

it
er
on
es
en
ru
ig
he
er
ig
ch
n
n
n
n

— In Stettin meldete sich am 20. Juli, wie die „N. St. Ztg.“ berichtet, auf dem Kasernenhofe des 14. Infanterie-Regiments ein Freiwilliger, der, wiederholt abgewiesen, beharrlich darauf bestand, in Reih und Glied den Feldzug gegen Frankreich mitmachen zu wollen. Es war ein Mädchen, anständig gekleidet, von ehrbaren Sitten, kräftigem Wuchs und hoch aufgeschossen und etwa 5 1/2 Fuß groß. Sie trug ihre Legitimationspapiere bei sich und schien, was ihren heldenmüthigen Entschluß betrifft, völlig mit sich im Reinen zu sein. Da man ihrem Wunsche, sie einzustellen, nicht genügen konnte, so schied sie mit der Aeußerung, man werde ihrem Vorhaben bei einem anderen Truppentheile sich willfähriger zeigen.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 25. Juli. Soeben werden drei französische Jäger, von den Unserigen geleitet, gefangen eingebracht. Die Bank ist geschlossen. (Fr. Ztg.)

München, 27. Juli. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgendes: Heute den 26. Juli fand ein Vorposten- und Patrouillen-Zusammenstoß von bayerischen Jägern und preussischen Dragonern einerseits und Franzosen andererseits statt. Unbedeutende Verwundungen. Ein Franzose todt.

München, 27. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz

von Preußen, welchem Se. Maj. der König entgegengefahren war, ist um 11 1/4 Uhr hier eingetroffen, in dem festlich geschmückten Bahnhof von allen Prinzen, Generalen u. s. w. empfangen und von einer ungeheuren Menschenmasse vor dem Bahnhof, sowie in allen Straßen bis zur Residenz mit großem Jubel begrüßt. [Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird auf heute Abend 3 Uhr 18 Min. in Karlsruhe erwartet.] (N. Z.)

Berlin, 27. Juli. Die „Kreuz-Ztg.“ fragt bezüglich des veröffentlichten französischen Allianzangebotes: Ob das neutrale England noch jetzt forsahen werde, die Waffenfabriken zu französischen Gewehrlieferungen herzugeben und englische Schiffe zu französischen Transportfahrzeugen chartern zu lassen? Man hoffe, daß England jetzt die Augen aufmache und die französische Brille abwerfe, welche die englischen Kohlen als nicht Kriegsgüter erscheinen lassen will. Deutschland erwarte, daß England seine Schuldigkeit thue; ohne die Newcastle Kohle sei die französische Flotte in der Ostsee unhaltbar.

Berlin, 27. Juli. Offiziellen Mittheilungen zufolge hat am 26. d. ein kleines Gefecht an der Brücke von Beinheim zwischen preussischen Ulanen, Pionniere und bayerischen Jägern einerseits, und französischer Infanterie andererseits stattgefunden. Letztere wurde zurückgeworfen und ließ einen Todten zurück. Diesseits wurden zwei Pionniere verwundet.



Omnibusfahrten.

[510] Die Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß sie während der Einstellung des Privatpersonenverkehrs auf unserer Bahnlinie täglich einen Omnibus zwischen Sinsheim und Heidelberg gehen lassen.

Abfahrt in Sinsheim (Post) Morgens 1/6 6 Uhr.
" in Heidelberg (Ritter) Nachmittags 4 Uhr.

Philipp und Jakob Lipp.

Dresch-Maschinen.

Hand-Dresch-Maschinen für 2 Personen, neueste Konstruktion, ganz von Eisen, gehen bedeutend leichter, dreschen viel mehr als die früheren und sind viel dauerhafter. **Preise bedeutend herabgesetzt.**

Göpel-Dresch-Maschinen für ein Pferd mit allen Zubehören, unter Garantie, von fl. 220. — oder Thlr. 126 an und darüber.

Göpel-Dresch-Maschinen für zwei Pferde oder Ochsen, mit oder ohne Strohschüttler, unter Garantie fl. 230. — oder Thlr. 132 an und darüber.

Für **Hand-Dresch-Maschinen**, welche schon im Betrieb sind, können **Göpel** auf schriftliche Bestellung nachgeliefert werden, ohne daß die Dreschmaschine verändert zu werden braucht.

Schriftliche Anfragen werden stets sofort beantwortet. Lieferung geschieht **franco** bei Baarzahlung. **Garantie und Probezeit.** Man wende sich an das

Maschinengeschäft von **Moritz Weil jun.** in Frankfurt am Main. [416]

PHOTOGRAPHIE.

[314] Aufnahmen finden ununterbrochen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr bei jeder Witterung statt. **Theodor Hoffmann.**

9 kr. Im Verlage von **Moritz Schauenburg** in **Lahr** 9 kr. erschien soeben und ist bei der Expedition d. Bl. zu haben:

Metrisches Maasß und Gewicht.

Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaasße und Gewichte.

Mit 25 Holzschnitten in 4fadem Farbenbruck und erläuterndem Texte. **Preis 9 Kr.**

Für Jedermann unentbehrlich, für alle kaufmännischen und industriellen Bureau's, Gasthäuser, Eisenbahn-Wartehäuser etc. Große Genauigkeit und klare Uebersicht machen dies Tableau besonders empfehlenswerth und für Bürger-, Gewerbe- und Volksschulen geeignet.

9 kr. Vom Großh. Bad. Oberschulrath zur Einführung empfohlen. 9 kr.

Guten Erntewein



zu annehmbaren Preisen, sowie reines Zwetschgenwasser pr. Maas 48 kr., bei größerer Abnahme zu 42 kr. verkauft

[507] Ph. Wild zum Kloster.

Fässerverkauf.

[506] Der Unterzeichnete hat 25 Fässer, von 160 Maas an bis herab zu 30 Maas haltend, billigst zu verkaufen.

Martin Schmidt, Küster in Heffenheim.

Nachahmung.

Ungeachtet des gesetzlichen Deponates der Biquetten, gibt es fast keine größere Stadt in Deutschland, wo nicht die Verpackung der **Stollwerck'schen Druckboubons** mehr oder minder täuschend nachgeahmt wird, zum Theil sogar unter Mißbrauch des Namens. Man wolle daher auf den Siegelverschluß genau achten. [746]

Bekanntmachung.

[508] Zufolge falscher Gerüchte, als hätte ich mit allen meinen Waaren aufgeschlagen, erkläre ich dieses für eine Unwahrheit, denn ich verkaufe Alles — mit Ausnahme weniger Artikelu, und diese nur mit unbedeutendem Aufschlage — zu den alten Preisen.

Ernst Jac. Stuhmann.



[509] Alle Frauen und Jungfrauen, die sich in Folge des am 23. t. M. im Landboten erschienenen Aufrufs bisher betheilig haben und ferner noch betheiligen wollen, sind freundlichst ersucht, nächsten Sonntag den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sich zu einer weitem Besprechung im Saale des Klosters dahier einzufinden zu wollen.

M. Schmitt,
Sophie Laurop.